

Kirchweihe in Oetting.

Wohltäter oder der hochherzigen Wohltäterin die Gnade einer glückseligen Sterbestunde.

Nach das Kirchlein in „St. Joseph“ ist noch sehr arm. So fehlt uns z. B. ein Prozessionskreuz. Bei Beerdigungen soll doch dem Leichenzug ein Kreuzifix vorangetragen werden. Als Notbehelf haben wir nun zwei Latten zusammenge-nagelt und oben ein kleines Kreuzifix befestigt; auf die Dauer sollten wir uns aber doch nicht in so armseliger Weise behelfen müssen. — Für das hochheilige Fron-leichnamsfest haben wir einen Prozessionsweg ange-legt, zur Prozession aber, die in so einzigartiger Weise Herz und Gemüt erhebt, fehlt uns sozusagen noch alles. Wir haben weder Kreuz noch Fahnen, weder einen Balda-chin, noch etwas, um die Altäre zu schmücken.

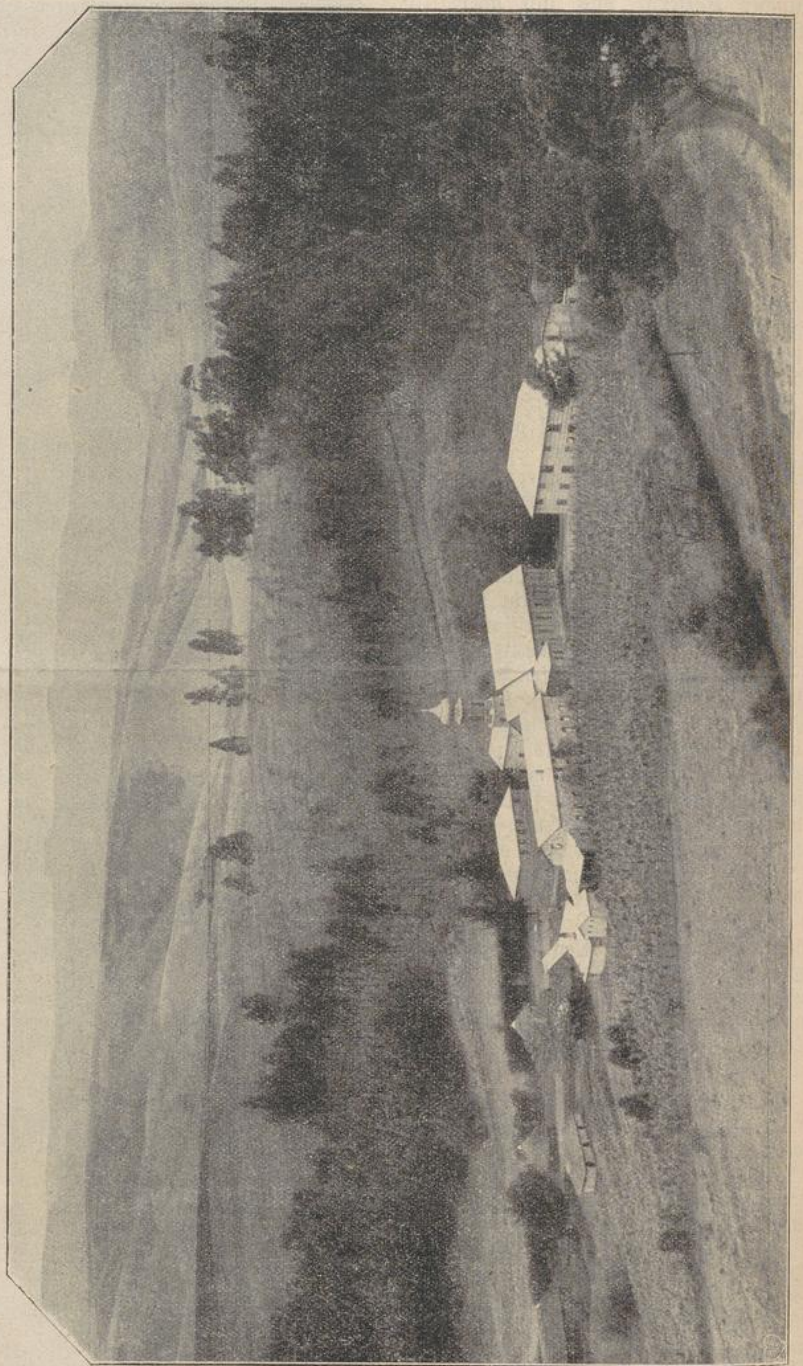
Ein Glöcklein ist hier, aber nur ein leichtes und kleines. Eine zweite, größere Glocke wäre wirklich ein Be-dürfnis für unsere sich be-ständig weiter ausdehnende Mission. — Unser schwarzer Lehrer spielt gut Harmo-nium, doch was nützt ihm die Kunst, so lange uns ein Harmonium abgeht. Es ist bekannt, welch' mächtige An-ziehungskraft auf die Schwar-zen die Musik ausübt. Ein noch gutes und wohl er-haltenes, wenn auch nicht mehr neues Harmonium würde uns daher ausgezeich-nete Dienste leisten.

Unsere geehrten Wohl-täter wollen mich meiner vielen Bitten wegen nicht der Unbescheidenheit zeihen. Für mich persönlich bittle ich nicht, sonder: nur für den lieben Gott und die armen Schwarzen; und der Herr, der selbst den Trunk frischen Wassers, in Liebe gereicht, nicht unbelohnt läßt, wird es allen für Zeit und Ewig-keit überreich lohnen, was sie einer armen Missions-station im fernen Heidenland Gutes getan. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Kirchweihe in Oetting.

Abwärts von der Heerstraße, am Fuße des Ingho-fozi-Berges, liegt die Station Oetting. Sie ist eine un-serer kleinen Stationen, hat aber eine blühende Mission

unter der Leitung eines unserer erfahrensten Missio-näre, des Hochw. P. Ambrosius Gartes, der, sagen wir es gleich, heuer auf eine 25jährige gesegnete Tätigkeit in unserer Mission zurückblicken kann. Mögen unserm



Missionsstation Oetting.

teuern „Mate“, das ist sein Name bei den Kaffern, nochmals 25 Jahre reichster Tätigkeit in der Mission beschieden sein! —

Die Einladung zur Kirchweihe lautete auf den 8. No-vember, das Fest Mariä Geburt. Auf also nach Oet-

ting! Fünf Reitstunden brachten mich dahin. Leider konnte ich den kürzeren Weg nicht mehr nehmen, denn er war „versenzt“ (d. h. mit einem Baum von Stachel- dracht abgeschnitten). Auf der Spitze des Anlofszodori, wo der Fußweg steil hinab zur Station führt, steige ich vom Pferde und betrachte mir das Bild Dettings. Die neue Kirche bildet das Zentrum der Station, östlich von der Kirche liegt das Bruderhaus und Rektorat, das zugleich Postoffice-Agentur ist (in engl. Abkürzung P. O. A. 36), denn mein lieber Confrater hat gleich mir die Ehre, Postmeister zu sein mit 5 Mark Gehalt pro Quartal! — Im Westen von der Kirche liegt das Schwesternhaus, im Norden die Schule und gegen Süden befinden sich die Dekonomiegebäude. —

Bald bin ich in der Station selbst und gehe zur Begrüßung des hhl. Sakramentes in die alte „Kirche“. Ja, dachte ich mir, der liebe Heiland ist doch unendlich

ein einfacher, aber würdiger Altar. Das in Fülle einströmende Licht ist gedämpft durch schöne, gebrannte Fenster, hergestellt durch unseren Glasmaler, Br. Otto in Mariannhill. Für Ventilation der Kirche ist hinreichend gesorgt, ein wichtiges Moment für unser subtropisches Klima. Auch für die Sänger ist ein Plätzchen reserviert durch die Empore am Eingang der Kirche. „Aber“, wird man fragen, „wo ist die Kommunionbank, Kanzel, Seitenaltäre usw.“ Nun, auch dafür werden Gott und gute Leute sorgen.

Am 6. September abends traf der General-Superior der Mission, der hochwürdigste Propst Gerard von Highflats kommend in Detting ein. Er wollte durch Vornahme der Kirchenbenediktion dem Jubilar und seiner Gemeinde eine besondere Freude bereiten. Und das wurde auch freudig und dankbar anerkannt.

Zur Feier waren noch herbeigeeilt die Rektoren be-



Neue Kirche in Detting.

demütig, da er sich herabließ zirka 20 Jahre in dieser elenden vom Hochw. P. Kotter seiner Zeit erbauten Lehmhütte seinen Thron aufzuschlagen. Der Bau einer neuen Kirche war wirklich unbedingt nötig, denn das Allerheiligste konnte unmöglich länger am alten Platze belassen werden.

Die Neugierde trieb mich, die neue Kirche sofort einer kurzen Besichtigung zu unterziehen. Sie ist bis Sockelhöhe aus Bruchsteinen und der Oberbau aus gebrannten Ziegeln. Ans Presbyterium rechts ist ein Kapellchen für die Schwestern angebaut, links befindet sich die Sakristei mit vorgebautem Turm. Diese Gliederung bringt die Kreuzform zum Ausdruck. Da der Bau an den romanischen Baustil erinnert, fiel mir der Helm des Turmes auf, der Renaissance verrät. Doch betreten wir das Innere. Durch einen kleinen Vorbau treten wir sofort in das Innere der Kirche ein. „Einfach, aber nett und würdig“, war meine sofortige Kritik über den inneren Bau. Hinreichend Platz ist geschaffen für die Gläubigen, das Presbyterium schmückt

nachbarter Stationen, von Mariatrost, Simmelberg, St. Michael und Mariathal. Am 8. September, morgens 9 Uhr, begann die Benediktionsfeier unter Assistenz. Daran schloß sich das feierliche Hochamt vom Propsten selbst zelebriert. Die Festpredigt hielt der Rektor von Mariatrost. Der Kirchenchor sang eine lateinische Messe recht passabel, nur fürchte ich, im Cäcilienvereinskatalog wird sie nicht zu finden sein. Bald nach dem Hochamt fand die Benediktion des Kreuzweges statt, woran sich der Segen mit dem Allerheiligsten anschloß.

Ein kleines Festessen vereinigte den Missions-Obern, Patres und Brüder, während für die leiblichen Bedürfnisse der schwarzen Festgäste durch Kaffernbier und Fleisch gesorgt wurde. Das Fest verlief ohne den geringsten Mißton.

Am folgenden Morgen verließ der Hochw. Propst bei strömendem Regen morgens 1/26 Uhr die Station, um in Highflats den Zug nach Mariannhill zu treffen. Ebenso kehrten im Laufe des Tages die übrigen Mit-

brüder auf ihre Stationen zurück, obgleich die Wege noch schlüpfrig waren und das Reiten mehr einer Rutschpartie gleich.

Gott schütze von seinem neuen Hause in Detting den Hirten und seine Herde und auch unsere verehrten Wohltäter!

P. Eucharis Adams, R. M. M.

Maris stella.

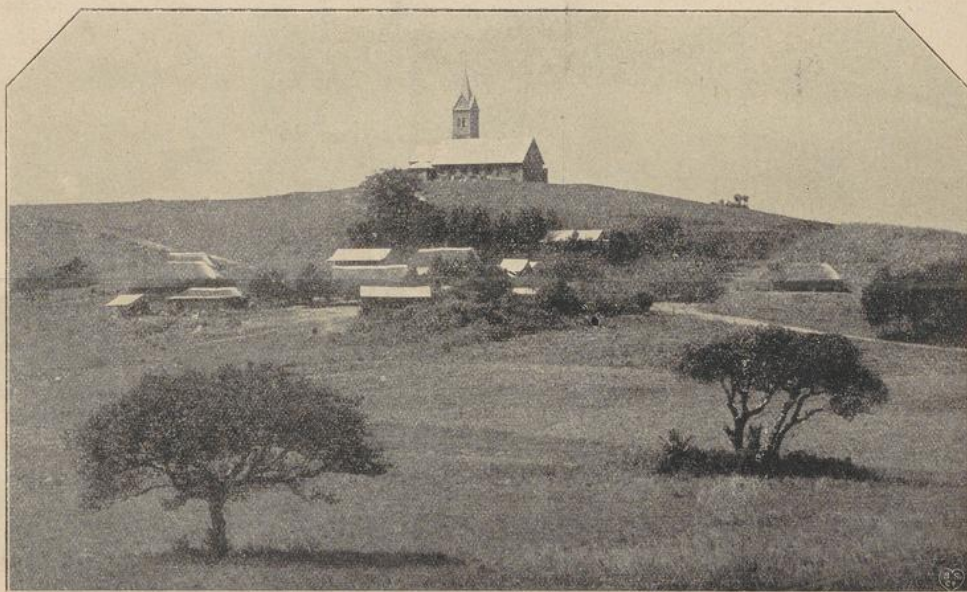
Wohl mancher Fährmann stand im Boote,
Das Ruder in der festen Hand,
Indes des Meeres wütend Toben
Die sich're Führung ihm entwand.

Wenn uns im Leben Sturm umtost,
Und Klippen dräuen hier und dort,
Strahl', Maris stella, uns'rem Biade
Und leuchte uns zur Himmelsport!

§.— Maris stella ist zwar nicht die einzige unserer Missionsstationen, von deren Höhe man einen Blick

dann folgt Sturm auf Sturm, und der Kampf ruhet nicht eher, bis der Sieg errungen ist.

In diesem gewaltigen Ringen nun ist uns in Maris stella ein neues Panier und Wahrzeichen geworden, das unserer Missionsstation ihr volles Anrecht auf ihren poesievollen Titel gibt, nämlich, eine neue Maria, dem Meeresstern, geweihte Kirche. — Die Station an und für sich ist arm, der Sandboden nur mäßig ergiebig. Außer zwei kleinen Wellblechbauten ist alles Lehm- und Fachwerk mit ärmlichen Strohdächern aufgeführt und das bisherige Kottkirchlein weist schon recht bedenkliche Spuren des Verfalles auf. Fürwahr, zur rechten Zeit ist uns da trotz der sonstigen Armut ein großer Trost erwachsen in der neuen, aus selbstgebrannten Ziegeln erbauten Missionskirche. Sie liegt auf son- niger Anhöhe, weit und breit sichtbar, ein Markstein der immer weiter vordringenden katholischen Missionen. Der Turm ist bis weit ins Meer hinaus noch sichtbar, und die ganze Station trägt nun mit Fug und Recht den schönen Namen „Maris stella“.



Missionsstation Maris stella.

auf den Indischen Ozean genießt, aber es ist die einzige, von welcher aus man es klar und deutlich sieht, sogar bis auf die schäumenden Rämme der tosenden Brandung am klippenreichen Ufer.

Der Schiffer auf hoher See ist oft gar schlimm daran, wenn plötzlich Stürme ihn umtosen, und die immer höher und höher steigenden Wogen sein kleines Fahrzeug zu verschlingen drohen. Dann hängt sein Blick an den Sternen, ob sie ihm auf irrer Fahrt wohl als Führer dienen, vorausgesetzt, daß er sie überhaupt noch sehen kann. Ein solches sturmgepeitschtes Meer ist auch das Menschenleben, zumal bei den noch heidnischen Völkern. Da haben die Sünden und Laster vieler Generationen, die nichts mehr von Gott und dem Himmel wußten, einen unglückseligen Gang zum Bösen auf die armen Nachkommen vererbt, und die Macht Satans ist daher eine schreckliche, tief eingreifende. Tritt nun der Missionär mit der Kreuzeswaffe auf den Plan und kämpft er furchtlos an gegen die Mächte der Finsternis,

So leuchte denn, o Meeresstern,
Hell in die Lande nah und fern;
Sei unser Schirm auf Wogenflut,
Sei Leuchte du bei Sturmeswut!

Leucht' auch den wilden Kaffernöhnen
Die noch den alten Laster fröhnen.
Aus Todesnacht, so fern dem Herrn,
Führ' sie an's Licht, du milder Stern!

Fürwahr, das neue Kirchlein ist so recht dazu geeignet. Jetzt schon ist es ein Gegenstand der Freude für alle unsere Christen, sowohl hier auf der Station, wie in der ganzen weiten Umgebung. Im Schiffe der Kirche sind bunte, in der Mariannhiller Glasmalerei hergestellte Fenster angebracht, während im Chorfenster gerade überm Hochaltar in einem farbenprächtigen, von blauen Wassern umgebenen Sterne die Muttergottes mit dem Jesuskinde thronen. Der Turm strebt seitwärts von der Pfis in drei Stagen himmelan und trägt auf dem gefälligen Abschluß ein großes, weit in die Lande schauendes Kreuz. In mutiger Siegesgewißheit thronen es